

## Editorial

Das nahende Ende des Jahres 2001 hat in vielen mittel- und osteuropäischen Ländern wiederholt die politische und fachliche wirtschaftliche Debatte bezüglich des baldigen EU-Beitritts angeheizt. Ohne dass auch nur ein einziger Artikel der heutigen Ausgabe von JEEMS in dieser Art übertitelt wäre, befassen sich doch die meisten ganz unmittelbar mit diesem Problem. Die Beiträge sind auf solche Wirtschafts- und Managerthemen ausgerichtet, die die Standardsysteme der Marktwirtschaft als traditionelle und normale Probleme betrachten. Es handelt sich um die industriellen Beziehungen in der Unternehmenssphäre, wirtschaftliche Aspekte des Unternehmensmanagements genauso wie das Personalmanagement, ein Schlüsselinstrument bei der qualitativen Entwicklung von Unternehmen und Institutionen. Also normale Themen und auf ihre Art nicht besonders außergewöhnlich.

Bedeutet dies vielleicht, dass die Länder im Transformationsprozess bereits keine außergewöhnlichen, interessanten und unwiederholbare Angaben über den Verlauf und die Ergebnisse ihrer gesellschaftlichen Veränderungen bieten können? Oder liegt der Grund vielleicht darin, dass sich diese Länder in ihrer Transformation schon so stark an ihre westeuropäischen Nachbarn angenähert haben, dass sie eigentlich dieselben Sorgen und Probleme teilen?

Persönlich denke ich, dass eher solche Beiträge zunehmen werden, die weder die „Exotik“ ihrer Vorlagen, noch die „Außergewöhnlichkeit“ der zu beschreibenden Lösungen bewundern, die allerdings trotzdem für den Leser außerordentlich interessant und oft auch inspirativ sein werden. Dies wird jedoch auch bedeuten, sehr aufmerksam die einzelnen Beiträge zu lesen und kleine, auf den ersten Blick häufig nur schwer zu identifizierende Unterschiede in den Herangehensweisen, feine Nuancen in Lösungen und Interpretationen suchen und finden zu können und somit ebenfalls die interessante und wertvolle Vielfalt eines künftigen geeinten Europas zu entdecken. Ich erlaube mir auch, die Hypothese auszusprechen, dass viele Erfahrungen und gewählte Lösungen, die in Mittel- und Osteuropa entstehen, auch für durch Zeit und Erfahrungen erprobte Herangehensweisen in Westeuropa eine Inspiration darstellen können.

Zweifellos ist das Interview mit *Prof. Schuler* äußerst interessant, der auf Fragen künftiger Trends und Herangehensweisen im Bereich Personalmanagement antwortet. Diese sind eine Herausforderung für die qualifizierte Arbeitskraft in ganz Europa, ohne Rücksicht auf die gegenwärtigen und künftigen Grenzen der EU. Ebenfalls die in den Beiträgen von *Stanojevic, Pucko und Cater* enthaltenen Erfahrungen aus Slowenien und Ungarn sind sowohl an und für sich, als auch im Vergleich mit der Situation im heutigen Deutschland interessant. Auch der historisierende Beitrag von *Illes und Rees* weicht der natürlichen Bemühung nicht aus, die aktuelle Situation in Ungarn auf der Grundlage historischer Bezüge zu betrachten. Das Beispiel von deutsch-

russischen Joint-ventures im Beitrag von *Holtbrücke und Berg* belegt dann nur, dass unternehmerische Tätigkeit im internationalen Umfeld ständig Probleme mit sich bringt, die auf der Grundlage von unterschiedlichen kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen entstehen.

Wünschen wir uns, dass in den nächsten Jahren eher solche „normalen“ Themen hinzukommen, dies wird ein Signal für eine natürliche Annäherung ganz Europas sein. Gleichzeitig sollten wir diese auch gründlich lesen, um alle miteinander Lehren daraus zu ziehen.

*Ivan Nový*